Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 56 (1991)
Heft: 3

Rubrik: Baselbieter Kulturnotizen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Noch lang' träumt ich gestern zum Tale hinunter,
Die Lampe erlosch, meine Sonne ging unter.
Mich fröstelte, Tau fiel, auf schimmernder Bahn
Lenkt' Luna, die keusche, den Silberkahn.

Da hört' ich vom Kirchhoftor vorsicht'ge Schritte,
Zwei Stimmen, ganz leise, wie flüsternde Bitte.
Ein Knabe, ein Mägdlein – anscheinend Geschwister –
Lang standen sie still in des Raumschattens Düster.

«Gewahrst du den Hügel dort, Friedolin?»
«Ja, Lottchen.» «Komm, lass uns bekränzen ihn!»
Dann traten sie vorwärts mit ehrfurchtsvoll stummen
Gebärden und schmückten das Grab mir mit Blumen.

Ihr, Friedolin, Lottchen? Die Kinder des schlimmen
Fischhüters Holt? Ich erkannte die Stimmen.
Holt hielt auf des Vaters Fischgründe Acht,
Die Kinder hatt' ich nur wenig beachtet.

Mit Friedli hab' ich auf der Schulbank gesessen,
Doch hatte ich ihn in der Fremde vergessen.
Wir haben als Kinder oft Beeren gepflückt,
Und manch' Abenteuer ist uns geglückt.

Lang standen die Beiden in stummem Gebet
Am Grabe, das sie in ein Rosenbeet
Verwandelt. Ich hörte – so wollte mir scheinen –
Trotz freundlichem Zuspruche trostloses Weinen.

«Sieh', Lottchen, den Mond und die funkelnden Sterne,
Dort schaut er hernieder aus schimmernder Ferne;
Denk' ich an den Freund wird das Herz mir auch schwer.
Gott tröst' dich! Ich weiss, du verlorst ja noch mehr!» –

O Irrtum im Leben, o Wahrheit im Tod!
Da weinen sich zweie die Augen rot
Um mich, die ich kaum je beachtet habe! –
Spät trennten sich beide vom duftenden Grabe. –

Baselbieter Kulturnotizen

Reigoldswil ehrt seine Ehrenbürger. Die Gemeinde Reigoldswil will dafür sorgen, dass man sich im Dorf auch künftig an die beiden Ehrenbürger Dr. Paul Suter und Jakob Probst erinnert. Der Gemeinderat hat beschlossen, den jetzigen Schulweg in Paul Suter-Weg umzubenennen und dem Platz vor dem Gemeindezentrum den Namen Jakob Probst-Platz zu geben. Die Einweihung dieses Platzes fand im Rahmen der diesjährigen Bundesfeier statt. Eine schlichte Gedenktafel und ein Denkmal erinnern an den weit über

die Kantonsgrenzen hinaus bekannten Reigoldswiler Bildhauer, von dem auch im Dorf selbst einige Werke zu sehen sind: das Relief eines Kentaurs am Geburtshaus (Dorfplatz 15), der Taufstein in der Kirche, der Sämann auf dem Friedhof und der Goliath zwischen Primar- und Sekundarschulhaus. Bis Redaktionsschluss noch nicht erfolgt ist hingegen die Umbenennung des Schulweges zu Ehren von Paul Suter, dessen Verdienste gerade unseren Lesern kaum näher beschrieben werden müssen.

Heimatmuseum Allschwil auf dem Weg in die Zukunft. Erfreulicherweise beginnt sich in vielen Heimat- und Ortsmuseen hinsichtlich Betriebskonzept, Präsentation und Aktivitäten ein neues Bewusstsein zu bilden. Solches kann z. B. vom Heimatmuseum Allschwil berichtet werden. Hier hat die Geschäftsprüfungskommission (GPK) jüngst einen Bericht an den Einwohnerrat abgeliefert, der als Massnahmen für ein lebendigeres und attraktiveres Heimatmuseum u. a. verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und eine breitere Trägerschaft (z. B. Trägerverein) vorschlägt. Auch müsse das Sammeln von Ausstellungsstücken langfristig und kompetent geplant und die vorhandenen Depots auf ihre Tauglichkeit überprüft werden. In ihrem Museumsbericht hält die GPK fest, dass die bereits eingeleitete fachmännische Unterstützung in der Gestaltung des Museums zu einigen Erfolgen geführt habe. So seien die neuen Vitrinen (mit archäologischen Funden), die nach Projektstudien und einem neuen Museumskonzept eingerichtet wurden, «allseits auf gutes Echo» gestossen. «Das Durcheinander früherer Zeiten ist einer einladenden, freundlichen Präsentation gewichen», schreibt die GPK.

Nach Ansicht des beigezogenen Experten Gérard Seiterlé (Museum Allerheiligen, Schaffhausen) sollte das Zentrum der dörflichen Kultur noch effizienter und publikumsfreundlicher gestaltet werden. So schlägt er u. a. einen Raum für Wechselausstellungen und Tonbildschauen sowie ein Orientierungssystem vor. Der Besucherinformation würde ein gedruckter Museumsführer gute Dienste leisten. Seiterlé empfiehlt auch, ausgewählte Objekte der Ortssammlung im Allschwiler Wochenblatt vorzustellen, um so regelmässig auf das Museum aufmerksam zu machen.

Der Bericht der GPK befasst sich ferner mit der Frage, wie die junge Generation für das Museum zu gewinnen ist. Vorgeschlagen werden Museumswochen, Wettbewerbe und die Einrichtung eines Ateliers oder einer «Backstube», um die Jungen zum aktiven Mittun zu gewinnen. Mit einer Museumsdokumentation für die Schulen und mit einer Delegation eines Vertreters der Lehrerschaft in die Museumskommission sollen neue Kontakte zwischen Schule und Museum aufgebaut werden.

Ein nicht geringes Problem, das angegangen werden muss, ist schliesslich auch die Platznot. In Kellern diverser öffentlicher Gebäude stapelt sich das Sammelgut. Die Magazine weisen oft nicht optimale Bedingungen für alte Kulturgüter auf, was die endgültige Zerstörung empfindlicher Sachen nicht ausschliesst. (Es ist eine alte «Museaner»-Feststellung, dass in vielen Mu-

seen hinten mehr kaputtgeht, als vorne neues Gut hereinkommt!) Schliesslich wurde auch festgehalten, dass Museumsstücke hie und da nicht richtig ausgewählt werden und einiges in «örtlicher, zeitlicher und qualitativer Hinsicht» nicht zusammenpasst.

Gräberfunde in Aesch. Das Amt für Museen und Archäologie hat in diesem Sommer wieder einige frühmittelalterliche Gräber erforscht. Sie gehören zum umfangreichen Gräberfeld im Gebiet Steinacker, das schon seit längerer Zeit bekannt ist. Die frühesten Entdeckungen datieren bereits in die Zeit vor 1900: am erfolgreichsten war bisher aber die Grabung von 1983, bei der 29 Bestattungen entdeckt worden waren. Im anschliessenden Grundstück wurde nun nach der Fortsetzung des Gräberfeldes gesucht. Bei den Bestatteten handelt es sich um eine germanische Bevölkerung des siebten Jahrhunderts, die meist in der Tracht begraben wurden. Entsprechend sind die Funde: Gürtelschnallen und -beschläge aus Eisen sowie Messer sind am häufigsten; seltener finden sich Glasperlen von Halsketten und ähnliche Schmuckgegenstände.

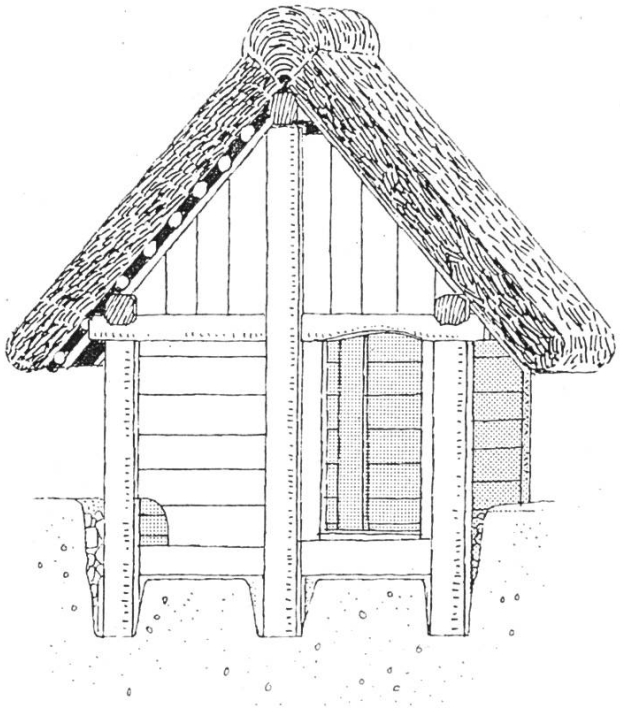
Eine frühmittelalterliche Eisenverarbeitungsstätte in Munzach bei Liestal. Nachdem bereits im vergangenen Jahr bei Strassenarbeiten im Liestaler Röserntal ein sogenannter Ausheizherd, in dem das Eisen mehrere Male ausgeschmiedet wird, gefunden worden ist, musste mit weiteren Entwicklungen gerechnet werden. Seit Mai 1991 läuft nun eine Notgrabung auf dem Areal einer geplanten Grossüberbauung, mehrere hundert Meter von der römischen Villa und dem im 15. Jh. abgegangenen Dorf Munzach entfernt. Aufgedeckt wurden bisher eine grosse Zahl von Arbeitsgruben und viele Pfostenlöcher, die auf eine Überdachung des in dieser Ausdehnung in der Schweiz bisher einmaligen Eisenverarbeitungsplatzes hinweisen. Die als Grubenhäuser angelegten Werkplätze dienten vermutlich den verschiedenen Arbeitsgängen bei der Eisenverarbeitung, wie z. B. Waschen, Trocknen, Auslesen und Zerkleinern der Erze, aber auch Schmieden und Herstellen von Gebrauchsgütern. Verarbeitet wurde vermutlich hauptsächlich Bohnerz. Gefunden wurde neben Eisenschlacken Hufnägel, Hufeisen, Sporen, Gürtelschnallen, Zangen und Schlüssel. Ausserdem wurde eine ansehnliche Zahl von Keramikresten geborgen, welche die Datierung des Gewerbeviertels erleichtern. Demnach ist im Röserntal zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert Eisen verarbeitet worden. An gleicher Stelle gemachte Keramikfunde aus der Bronzezeit deuten auf eine schon wesentlich frühere Besiedlung des vorderen Röserntales. Von der voraussichtlich bis Ende Jahr dauernde Grabung erhoffen sich die Archäologen weitere Erkenntnisse im Bereich der historischen Eisenverarbeitung. Das Gewerbeviertel von Munzach beweist ein weiteres Mal, dass unser Kanton von der Bronzezeit bis ins Mittelalter eine intensiv genutzte Eisenabbau- und -verarbeitungsregion war. Die Erforschung der kompaktesten Anlage dieser Art in der Schweiz ist ganz gewiss ein wichtiger Mosaikstein im Bild einer historischen Baselbieter «Industrielandschaft».

Ausstellung «Bedeutende archäologische Funde in Reinach». Während der Aushubarbeiten für die Neubauten an

der Wielandstrasse östlich der Gemeindeverwaltung wurden 1989 bedeutende archäologische Funde gemacht. Auf dem Areal der einstigen Reinacher Brauerei wurden spätbronzezeitliche Urnengräber (ca. 1200 v. Chr.) und frühmittelalterliche Siedlungsreste (ca. 600–800 n. Chr.) aufgedeckt. Das Amt für Museen und Archäologie des Kantons Basel-Landschaft hat das Fundgut inzwischen aufgearbeitet. Nun werden sie im Rahmen einer Ausstellung im Heimatmuseum Reinach dem Publikum zugänglich gemacht. Neben Objekten dieser jüngsten Fundstelle sind in der Sonderausstellung auch Objekte früherer Grabungen zu sehen. Beachtung verdient neben den Originalfunden auch das durch die Museumskommission hinter dem Museum erstellte Grubenhaus, das nach den bei der «Alten Brauerei» gemachten Erkenntnissen massstabgetreu rekonstruiert wurde.

Dem zur Sonderausstellung erschienenen Prospekt entnahmen wir die Zeichnung und die folgenden Informationen zu dieser Baute: «Grubenhäuser gehören als Nebengebäude zu jeder frühmittelalterlichen Hofsiedlung. Sie sind 50–80 cm in den Boden eingetieft. Ihre hohe Luftfeuchtigkeit ist ideal für Webarbeiten und die Lagerung von Lebensmitteln. Das im Rahmen der Ausstellung rekonstruierte Grubenhaus stammt aus der Merowingerzeit (ca. 600 n. Chr.) Der kleine Holzbau basiert auf vier Eck- und zwei Firstpfosten, die am Boden mit Schwellbalken verbunden sind. Kein einziger Eisennagel war für die Konstruktion nötig: die Bretterwände sind in Nuten eingelassen, die Balken eingezapft, das Strohdach mit Seilen geknüpft. Grundriss ca. 250 x 300 cm.»

Die Sonderausstellung, die unter dem Patronat des Gemeinderates steht, dauert bis November 1992 und ist jeden Sonntag von 14 – 17 Uhr geöffnet (ausser in den Schulferien, an hohen Feiertagen sowie in den Monaten Juni, Juli und August).



Mensch und Mammut im Kantonsmuseum. Erstmals in Westeuropa wird eine umfassende Auswahl aus den Funden einer altsteinzeitlichen Mammutjägerstation Südmährens der Öffentlichkeit zugänglich gemacht: Das Museum im alten Zeughaus zeigt Gebrauchsgegenstände, Schmuckobjekte aus Stein, Knochen, Elfenbein und künstlerische Erzeugnisse wie Tier- und Menschenfiguren aus Dolni Vestonice und Pavlov. Ermöglicht wurde dies durch die langjährigen wissenschaftlichen Kontakte zwischen dem basellandschaftlichen Amt für Museen und Archäologie und dem Nationalmuseum in Prag sowie dem archäologischen Institut der Technischen Akademie der Wissenschaften in Brno (Brünn).

Die Fundstellen in Südmähren werden seit der Jahrhundertwende erforscht. In Liestal zu sehen sind vor allem Ergebnisse aus den Rettungsgrabungen der letzten 15 Jahre. Als Exklusivität gilt das 1986 aufgefundene Dreiergrab, von dem originale Funde in der Ausstellung zu sehen sind. Das mit Beigaben ausgestattete Grab sowie weitere Funde aus der Mammutjägerstation geben Einblick in die Kultur der damaligen Jäger- und Sammlergemeinschaften, die während der letzten Eiszeit vor etwa 28000 bis 25000 Jahren lebten. Die Forschungen der Archäologen und der Naturwissenschafter (für die Gestalt der damaligen Umwelt) nehmen im Rahmen der gesamteuropäischen Urgeschichte eine hervorragende Stellung ein. Zu der von Dr. Jürg Sedlmeier konzipierten Ausstellung sind zwei Publikationen erschienen.
Dauer der Ausstellung: 14. September bis 1. Dezember 1991.

Kämme und Haarschmuck im Kantonsmuseum. Das Gewerbe der Kammacher hat alle Chancen, nicht in Vergessenheit zu geraten. 1976/77 drehte Peter Horner, Fachphotograph am Basler Museum für Völkerkunde/Schweiz. Museum für Volkskunde in Mümliswil einen volkskundlichen Dokumentarfilm, der die Herstellung eines Frisierkammes zeigt. Dazu erschien auch eine lesenswerte Begleitpublikation aus der Feder von Albert Spycher (Heft 41 der Reihe «Altes Handwerk», Verlag G. Krebs AG, Basel 1977). 1980 organisierte dann das Dorfmuseum Therwil eine vielbeachtete Ausstellung über die damals noch existierende «Kammi» und ihre Produkte. Ab 16. November wird sich nun auch eine Sonderecke in der Dauerausstellung «Spuren von Kulturen» der faszinierenden Vielfalt der Schmuck- und Gebrauchskämme sowie der Haarspangen und Haarnadeln widmen. Das Handwerk der Kammacherei wurde über Jahrhunderte in unserer Region betrieben. Die Kamm- und Haarschmuckfabriken KROKO in Mümliswil SO (gegr. 1792) und BALLOID in Therwil (gegr. 1915) erlangten sogar internationalen Ruf.
Nach der Schliessung beider Unternehmen in jüngster Zeit gelang es dem Kantonsmuseum einen repräsentativen Querschnitt des Firmenbestandes zu erwerben. In der Kammacher-Ecke erwarten die Besucher nun zahlreiche Kämme und Haarspangen in allen nur denkbaren Ausführungen, eine Darstellung der Entwicklung des Kammes als Gebrauchsgegenstand und Modehaarschmuck sowie eine kurze Firmengeschichte der KROKO und BALLOID. Ausserdem wird die Herstellung von gesägten Kämmen und deren Verdrängung durch billige Spritzguss-Artikel erläutert. Der interessierte Besucher kann ausserdem die Herstellung eines Kammes auf einer Video-Aufzeichnung verfolgen.
Anzumerken ist noch, dass seit dem 1. September auch in Mümliswil, im solothurnischen Guldental, die Erinnerung an das Kammachergewerbe wachgehalten wird: Im neueröffneten Schweizerischen Kamm-Museum werden umfangreiche Bestände an Werkzeugen und Erzeugnissen der KROKO gezeigt. Wie aus Mümliswil zu erfahren ist, haben die Museumsverantwortlichen Ausbaupläne. Unter anderem soll der ebenfalls in Mümliswil ansässig gewesenen Spielkarten-Herstellung gebührenden Platz eingeräumt werden.
Das neue Spezialmuseum ist vorerst jeweils am 1. und 3. Sonntag im Monat, 14 – 17 Uhr, geöffnet. W.